

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 20

Artikel: Eine neue Gefahr
Autor: Czischka, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Bärn

Man munkelt wieder viel in Bern,
Man tuschelt und man flüstert,
Diergeil es — diesmal im Kanton —
Schon wieder stark füglisiert.
Herr Tschumi hält den Nacken steif,
Die Bieler revoltieren,
Und Kyser will im Großen Rat
Gewaltig appellieren:
„Freiheit hervor! Man unterdrückt
In Biel die Lövengreueln;
Bald komm's so weit, daß im Staat Bern
Kein Vater mehr darf — reueln.“
Man munkelt auch von Roulet viel,
Die „Tagwacht“ fordert Wandel:
Man attentäert jetzt sogar
Schon selbst den Sreien Handel.
Ein Sreier Schweizer hungert aus
Die Deutschen — selbst mit Steinen —
Und kauft ganz selbstverständlich nur
Bei den Konsumvereinen.
Wer anders handelt, der verdient
Das Brandmal nur als Lohn
Und kommt in unsre Spalten fett
Als — Polizeispion.
Auch schvoirtt die ganze Bundesstadt
Von wilden Kriegsgerüchten,
Von Düschen und von Tschinggen, die
Sich nach Lugano flüchten.
Dagegen soll Herr Secrétan
Geheimnisvoll verkünden,
Er wolle mit d'Annunzio
Ein neues Blatt begründen:
Auf Lorbeerblättern wird's gedruckt
Mit goldenen Zieraten,
Und Secrétan besiegt dann drinn'
D'Annunzio's Heldenaten. Wglerfink

Boshaf

Erster Dichter: Sie können gar nicht
glauben, was heutzutage alles für Unsinn
gedruckt wird!

Zweiter Dichter: So, haben Sie viel-
leicht einen Verleger gefunden?

Was ist Neutralität?

Wenn man russischen Kaviar und deutschen Sekt
bestellt.

* * *

Wenn es nicht mehr zu einem Paar Wienerli mit
englischem Genf langt.

* * *

Wenn man mit einer Berlinerin verheiratet ist und
sich eine Pariser Maitresse hält.

* * *

Wenn man sein bischen Gift in der Presse nach
beiden Seiten ausgleift.

* * *

Wenn man konsequent die Havas- und Wolff-
Berichte addiert und durch 2 dividiert.

* * *

Wenn man weder für die Kriegsnot in den Nach-
barstaaten noch im eigenen Lande etwas beisteuert.

* * *

Wenn man sich ungeheuer wichtig vorkommt und
sich von beiden Seiten gleichmäßig aufs Haupt
spucken läßt.

* * *

Wenn man sich, um keinen Nachbarn zu kränken,
im eigenen Lande in die Haare gerät.

* * *

Wenn
(Hier kann vom neutralen Leser mit Neutralintell
nach ureigensten, neutralen inneren Müßgefühlen bis
ins Polizeivordrige, Kantonleigefäthrische und Geld-
voglatramphöhnische fortgefahren werden.) Kranich

Eine neue Gefahr

Es gab einmal eine große Zeit, die Zeit, die be-
wiesen hatte, daß sich der Mensch vom Vieh tatsächlich
nur durch eine höhere entwickelte Spitzfindigkeit auf
dem Gebiete der Vernichtung unterscheidet. Und in
dieser Zeit konnte man in unseren großen Städten,
die an der Linie Schaffhausen-Genf liegen, täglich
ein erschütterndes Trauerspiel erleben: in langen Zügen
kamen Tausende und Übertausende von ganz armen
Menschen angefahren, weinende Frauen, schwiegende
Männer und Kinder mit weit aufgerissenen Augen,
die eine allzudeutliche Sprache von ausgestandenen
Leiden und Schrecken redeten, und alle diese Un-
glücklichen waren so der Freude entzweit, daß sie
schon dankbar waren, wenn man sie ohne Haß an-
blickte, und es für eine gütige, unverdiente Gabe des
Schicksals hielt, wenn man ihnen zulächelte und sie
mit einigen freundlichen Worten begrüßte. Das
Selbstverständliche erscheint den Erbten des Glücks
als ein Geschenk, wofür man danke sagen muß. Das
waren Opfer des Krieges, Leute aus Nordfrankreich,
deren einziges Vermögen die Erinnerung an frühere
Tage war.

Ein Zeitgenosse dieser großen Schande, nebenbei
Presseschmuck, beschloß nach Liberia, der bekannten
Aegirrepublik an der Westküste von Afrika, zu fahren
und dort Vorträge zu halten zur Aufklärung
natürlich. Da es in Liberia noch dümmere Leute
gibt als in Europa, so stellte er sich das Aufklären
recht rentabel vor.

Und er sprach also: „Brüder von Jenseits des
großen Wassers, die Bleichgesichter führen Krieg, wie
euere Termiten es auch tun, es ist wahr, doch nur
der gemeine, niedrige Pöbel; die Weisen, die Medizin-
männer und die Dichter tun es nicht. Sie sind be-
trübt und mahnen in bewegten Worten zum Frieden.
Sie sprechen: O, ihr Verblendeten, ihr Unwürdigen,
seht ihr nicht, daß die Götter grollen und die Sonnen
sich verfinstern? Hat nicht der Sohn des großen
Geistes gepredigt: liebet euch? Die Elefanten und
Jaguare sind empört, und die Palmen von Monrovia
werden in den Himmel wachsen, um dort zu klagen.“
Seht ihr, Brüder, die ihr Schwarz von Sarbe seid,
ihr werdet keine Kokosnüsse mehr haben, da ihr nicht
bis in den Himmel steigen könnt, und werdet auch
keine Elefanten und Jaguare mehr jagen können,
denn sie alle werden sich vor Gram in den Sümpfen
des Hinterlandes ertränken. Sehet also für die rasche
Beendigung des Krieges. Und damit ihr ermessen
könnst, wie ihr beten sollt, habe ich euch hier die
völlig neutralen „Bilder aus großer Zeit“ gebracht,
eine Zeitschrift, die ein wahrer Segen ist und dabei
nur 5 Cts. das Stück kostet. Da wir bedeutend über
unseren Seinden stehen, so könnte es vielleicht den
Anschein erwecken, als sei das Blatt zu unseren
Gunsten geschrieben, doch schwöre ich euch beim
Schnabel eures heiligen National-Papageis, daß
leichteres nicht der Fall ist. So wahr ich euch liebe,
ihr Brüder mit dem schwarzen Stempel der Sonne
im Äntlis!“

Da erhob sich aber einer der Neger, der die ganze
Zeit über schon merklich unruhig und ironisch gewesen
war, und gab dem Manne von den Bildern aus der
großen Zeit eine hinter das Ohr, daß das arme
Bleichgesicht automatisch an den Boger Johnson
denken mußte.

„So, du Hund! Diesen Quatsch willst du uns
hier verzapfen?“ sprach der Schwarze im schönsten
europäischen Dialekt. „Und von den Hahngländern,
die jetzt ganz Europa verschleimen, erzählst du uns
nichts, Krüppel? Mir wörsi du nichts weiß machen,
ich bin zwanzig Jahre lang in London, Berlin, Wien,
Paris und Petersburg gesezen — als List-Boy und
Kellner. Du Befie!“

Und das Endresultat war, daß man das verlogene
Schindluder samt seinen pseudo-neutralen Kriegs-
bildern an den nächsten Marterpfahl band, wo ihm
über Nacht von den Ratten beide Beine abgenagt
wurden. Den Bauch, wo sich noch einige unver-
daute Kaviarkügelchen vorkanden, frischte dann die
Kinder auf, und den Kopf spießte man auf eine
Stange und hängte eine Tafel darunter mit der Auf-
schrift: „Wer vor der europäischen Kultur hier nicht
auspuckt, den soll der große Geist verderben.“

In diesem Tage entstand für Europa die schwarze
Gefahr. Rudolf Gisitschka

O, diese Fremdwörter

„Hab' i's net immer g'sagt: Dö Dar-
danellen kann ma ohne Landungskorps
net faschieren!“ Chrlich

Den Pessimisten

„Sagt mir nichts vom holden Lenz,
Dessen Wärme uns umkost,
Während noch an jeder Grenze
Kriegesfchrecken uns umtoß.
Mars noch herrscht als Wüterich,
Ich bin ärgerlich!“

Unterm blauen Himmelsbogen
Streut der Lenz in milder Luft,
Aller Menschheit wohlgevogen,
Blütenfnee und Blumenduft.

„Was ich mühevoll erworben
Ist entwertet, geht dahin,
Alles ist wie abgestorben,
Nichts verbleibt mir für mein Münn.
Schwere Qual mich schier erdrückt,
Ich werde verrückt!“

Lasset nur den Mut nicht sinken,
Seid besonnen, unerregt;
Bis uns bessre Zeiten winken
Bleibet aufrecht, unentwegt.

„Not und Steuern, schwere Sorgen
Sind das Sazit unsrer Zeit,
Vielleicht schlechtert sich's bis morgen
Und vergrößert noch den Streit,
Dafß es ärger noch mag kommen,
Ich bin bekommern!“

Die Geschichte lehrt aufs Neue:
Bleibet eurer Ahnen wert,
Steht fest in alter Treue
Für die Heimat, wohlbevohrt.

3. S. B.



Rägel: Sie händ mein kā
Rueh, bis die ganz Welt
und ne drü Dörfer im Jäse
sind; wenn's nu nüd eus
ä na dr Ermel ienimmt, es
ist neume verdammt blößig.

Chueri: I heit tenkt, mit
dere Gorfelnumere, wo-n
Ihr händ, heit mr ä chli
mehner Siduz. Ihr chönd's
aber nu sage, wenn i J
muesch do en Schüegreba
ben uswue uns has umme,

i wott nüd meh weder en Branten im Tag und
da Chuchischlüssel und da Chellerchlüssel.

Rägel: Dank Eme bäämig für die Oferte; da
gäbli I scho lieber 7 Sr. Tagloh und bishlissli 's
Hus. Aber aprebo, warum lustig dänn als de
Sack z' Italien une, wenn's doch nüd wänd asf?

Chueri: Dieshåb händ hält wie-n Ihr, sie kennet
dä tipläisch Chartelauf nüd; mit emen abgschrä-
gele Gsichtswinkel, wie-n Ihr händ, chammers ä
nüd verlangte.

Rägel: Aber mit eme so ä Runklenäschel, wie-n
Ihr händ, chunt mr dänn scho eher drus, wo mr
nüd weiß, was vornen und hinten ist, wo mr's
nüd an Schnupftropfen a merkt.

Chueri: Löhnd I nüd z'Nardt uf d' Aleßi use in
Sache Schönheitskritik, Rägel, süt speuz's Gra-
naten und Schrabnell über da Artikel.

Rägel: Solang 'r kā derig Bölle wäheb um be-
schlingid, wie die Tütsche z'Belgen une, so fürchts
mr nüd so gleitig.

Chueri: Dänn chönd mr I jo au ämol ä buechis
Torbedo ä d' Schibei aneschiefer, wenn'r z'freid
werdet, oder eis i d' Speckbortsen ie, im
Sahl Sie's vorsiehd.

Rägel: Bruchid ä kai ä gäradeglisch Usdrück,
wo-n fäher nüd verlöhnd.

Chueri: Dä Rämbell hät vor acht Tagen ä gseit,
wenn's no lang ä so teufig sei, chöndid mir zwoe
au amol es Sapp en agriffli probieren uf Guers
Glägefäßli i dr Gierbrecht ulse.

Rägel: So, Schlappenagniffl? Chömid nu, mr find
uf, Ihr Bandure, Ihr —
Chueri: Mit öppis-em müend'r „bilegt“ werde
für dä Usdrück Runklechopf, und wänn's nu mit eme
Gübel voll umgestandenem Chuttewasser wär ab
em Haltebach abe.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5